

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 20 (1913)
Heft: 10

Artikel: Ueber Heilpädagogik [Schluss]
Autor: Seitz, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 7. März 1913. || Nr. 10 || 20. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebolter Rickenbach (Schwyz) und Saur. Rogger, Hiltirch, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Seitz, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Sonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Ueber Heilpädagogik. — Aus dem Rt. St. Gallen. — Achtung! — Von unserer Krankenkasse. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Ueber Heilpädagogik.

(Joh. Seitz, Amden.)

(Schluß.)

Bedeutend tiefsinniger baut Willmann auf Herbart auf. Der Altmeister der katholischen modernen Pädagogik wurde durch umfassende historische Studien vor dem einseitig intellektualistischen Standpunkt Herbarts und seiner Epigonen bewahrt. Was Willmanns Methode vorzüglich auszeichnet, ist die intensive Verwertung der Erfahrung der Geschichte der Methodik über Auffassung, Assoziation und Meditation. Willmann stellt den Schüler in den Mittelpunkt des Unterrichts, will ihn zur Selbsttätigkeit anleiten und gliedert darum den Lehrgang nach folgenden Fragen:

1. Was kann für die Auffassung des Gegenstandes geschehen, insbesondere für deren Förderung durch die Deutlichkeit der Darstellung?

2. Was ist für dessen Verständnis zu tun, insbesondere durch Uebersichtlichkeit der Anordnung?

3. Welche Mittel der Einprägung bestehend in Assoziationen, Merksprüchen, Formeln usw. bieten sich dar?

4. Wie läßt sich die Einübung vornehmen, welche Kombinationen des Stoffes können zu ihrem Zwecke hergestellt werden?

v. Gallwirt und Seyfert bauten die „Stufen“ weiter aus, nicht ohne Verdienst, wenn auch zu sehr den intellektualistischen Standpunkt einnehmend. Letzterer Autor unterscheidet vier „Stufen“ Einprägung — Verarbeitung des Neuen — Einarbeitung in das Bewußtseinsganze — formale Verarbeitung. Er löst das *donum didacticum* weniger verflummern; und bemerkt ausdrücklich:

„Ich halte die Gliederung im ganzen und die Bedeutung der einzelnen Stufen für *labil*“ (nach Alter, Geschlecht etc.)

Verdienstlich ist sein Hinweis, daß auf der Unterstufe die „Sinnesbildung“ auf der Oberstufe die „geistige Verarbeitung, Verknüpfung und Verdichtung“ die Hauptaufgabe zu bilden habe.

Ludwig Auer hat sich große Verdienste erworben durch energische Betonung einer systematisch betriebenen Sinnesbildung namentlich auf der Unterstufe.

Ihm schließt sich ein bewährter Methodiker der Schweiz an, Dr. Rammel-Bürch, der die Unterstufe nach Art der Landerziehungsheime in „patriarchalischem“ Charakter organisiert wünscht, als eigentliche Volksschule, frei von wissenschaftlichen Rücksichten, auf der Oberstufe aber intensive geistige (sprachliche, logische und ethische) Verarbeitung verlangt.

Neue Bahnen wollen auch Itzner-Wien und Meßmer-Norischach zeigen, zwei grundverschiedene Charaktere, der erstere vorzüglich historisch angelegt, letzterer ein offensichtlicher Verächter der Geschichte der Methodik. Itzner hat das Wort geprägt, der Unterricht sei „Entbindung gestaltender Kraft“; die Grundidee seiner Methode kann auch in die Worte „Auslösung latenter Kräfte“ gefaßt werden.

Meßmer hat ebenfalls bedeutende Verdienste, indem er in Anlehnung an Herbart („zwischen den Zeilen herauszulesen“) den Unterricht zur Willenserziehung adeln will, indem er vom Lehrer fordert, alle Mittel anzuwenden, um das „Wollen“, die Selbsttätigkeit zu entfalten, aber auch keine Mühe zu scheuen, für das „Wollenkönnen“ zu sorgen.

Weitere wichtige Bausteine zum Ausbau der Methode liefert die Experimentalpsychologie, namentlich durch genaue Erforschung der physiologischen Bedingungen des Lernprozesses, der Sinnesstätigkeit und des sinnlichen Gedächtnisses.

Allgemein gesprochen, stehe ich als Heilpädagoge auf dem Boden Willmanns, einmal wegen seiner ethischen Grundsätze, weiter als Freund der historischen Erfahrung, drittens wegen der ihm eigentümlichen Hochschätzung der Volksgüter und der natürlichen Lehrgabe. Dagegen kann seine Methode namentlich für die Heilpädagogik ausgebaut werden; ich bin Pestalozzianer, insofern ich die Notwendigkeit tüchtiger Elementarbildung betone; ich huldige Herbart'schen Grundsätzen, da ich die hohe Bedeutung der Artikulation des Stoffes nach Alter, Geschlecht, Intelligenzgrad erfahren habe. Die Ziller'sche Schule gibt hochwichtige Anleitung zur Auffindung des „geistigen Realisationspunktes“ durch vernünftige nüchterne Anwendung der Apperzeptionstheorie; Sehserf gibt mir Winke für die Notwendigkeit der „Anschauungsschule“ (Unterstufe) und der „Geistesschule“ (Oberstufe); Ludwig Auer verdient meine Anerkennung, da ich fest überzeugt bin, daß „systematische Sinnesbildung“ gerade für „Faule“ und „Dumme“ unerläßlich ist; so habe ich, Stella alpina im Sinne Willmanns als Volksschule organisiert, mit Ausscheidung der sachwissenschaftlichen Rücksichten; nach der Anforderung Rämmel's ist die Unterstufe „Anschauungsschule“, die Oberstufe „Geistesschule“; nach den gesicherten Ergebnissen der Experimentalpsychologie ist die Methode als „vereinigter Sach-Arbeits-Sprachunterricht“ ausgebaut; damit erreiche ich die Forderungen Itzhners, die lautet: Entbindung geistiger Kraft, aber auch die Forderung Meßmers, daß aller Unterricht „Willensschule“ sei, durch Weckung des Wollens und durch Schaffung der Bedingungen des „Wollenkönnens“, oder wie ich die Sache gefaßt: Durch Schaffung physisch und psychisch richtiger Arbeitsbedingungen.“ So ist Stella alpina „Volk-Anschauungs-Geistes-Willens-Arbeitschule“. So allein beugt sie den nervenschädigenden Faktoren vor, vor allem der wissenschaftlichen Geschraubtheit, der hochtrabenden unnatürlichen Methode, den emotionellen Hochspannungen Furcht, Trotz, Angst.

Damit ist die Brücke geschlagen zur Besprechung: Wie sollen die „Boshaften“ behandelt werden? Jede Schule birgt Burschen, die zu allen bösen Streichen aufgelegt sind. In wissenschaftlichen Abhandlungen wird mit viel Arbeitsaufwand untersucht, welche Faktoren diese „ethische Degeneration“*) bedingen. Man faßt sie in zwei Sammelbegriffe Vererbung und ungünstige Lebensverhältnisse (Familie, Kameradschaft, Lektüre, Kino zc.) Mir scheint, es müsse not-

*) Nebenbei gesagt ein ganz „labiler“ Begriff.

wendig noch ein Punkt speziell betont werden: ungeschickte Erzieher. Das Heim im Dienste der Heilpädagogik hat alle Bedingungen sorgsam zu erfüllen zur Ausscheidung physischer Gelegenheitsursachen (Überreizung durch Kost, Anhäufung von Stoffwechselprodukten im Körper, Erziehung zu rohem physischem Kraftgefühl etc.); ebenso sehr sind alle methodischen Gefahren sorgsam zu vermeiden, wie im vorhergehenden Kapitel gezeigt ist; aber das genügt noch nicht; es gibt auch schwerwiegende geistliche Klippen.

Ich huldige voll und ganz der Auffassung der christlichen Pädagogik von der anima christiana und sage: „Gott hat jedes Menschenkind mit einem Plus guter Anlagen ausgestattet; aber bei den sittlich Geschwächten ruhen diese latent unter dem Ubergewicht sinnlicher Bestrebungen; die Heilpädagogik hat auch hier sorgsam den Reaktionspunkt aufzusuchen und durch Spezialmethoden die guten Anlagen über den „toten Punkt“ hinwegzuheben und solange zu kultivieren, bis ihnen dominierende Kraft eigen wird.“

Untersuchen wir Mittel und Wege.

Sie liegen in der Stoffauswahl, die so getroffen werden muß, daß starke sittliche Richtlinien Dominanten des Denkens und Determinanten des Handelns werden.

Sie liegen zweitens in „Unterricht, Regierung und Zucht“, die das „Sittlichhandelnkönnen“ heranbilden.

Die sittlich Gefährdeten auf der fließenden Linie leiden unter dem Ubergewicht der sinnlichen Strebungen über das höhere geistige Wollen. Sie bedürfen einer Spezialerziehung der sittlichen Willenskraft. „Gesinnungen lassen sich nicht examinieren“ sagt Herbart. Experimentelle Forschung versagt hier. Wohl aber geben Geschichte und Lebenserfahrung wichtige Fingerzeige.

Die Geschichte beweist, daß jene Epochen die gesündesten Völker zeugten, die in Religiosität, Einfachheit und Natürlichkeit groß waren. Perioden, da antireligiöse Tendenzen, Modesucht und Genußsucht sich breit machen, sind Vorstadien von Revolution und Niedergang. Wenn heute weite Volkskreise unter revolutionärer, unzufriedener Stimmung geistig schwer erkrankt sind, so liegen die Ursachen hievon weitgehend in der mangelnden Religiosität und der daraus entspringenden Sittenlosigkeit (Modesucht, Genußmittel, Neomalthusianismus etc.)

Damit stimmt die Lebenserfahrung überein. Geben wir einzelnen Nervendärzten das Wort.

„Es ist gefährlich, ohne Religion oder Philosophie durchs Leben zu gehen.“
(Dubois.)

Der bekannte Nervenarzt P. Janet schreibt die Entstehung der Hysterie der „Vernichtung der Persönlichkeit“ zu. Persönlichkeit ist ihm „Eine Art Vorstellung eines Ganzen, erzeugt von geordneten Begriffen“.

Dr. Frießinger sagt noch deutlicher:

„Eines der sichersten Heilmittel der Hysterie ist die Rückkehr zum religiösen Glauben. Wer Glauben hat, hat auch Seelenfrieden und Willenskraft, die allen Gemütsbewegungen standhält. Das ist jedenfalls ein beachtenswerter Vorteil. Daraus geht hervor, daß der religiöse Glaube dem Gehirn verschiedene unerschütterliche Begriffe einprägt und den Grund legt zu festen, soliden Grundbegriffen. Das Geistesleben wurzelt im Felsen, den die Stürme des Lebens nicht erschüttern.“ . .

Mit der aus wahrer Religiosität fließenden Klarheit des Denkens steht in innigster Verbindung die Klarheit des Gewissens. Die ersten modernen Pädagogen sind von der „Willenserziehung des physischen Kraftgefühls“, „der intellektuellen Macht“ und des „energetischen Uebermenschentums“ abgekommen und reden von der gewaltigen Kraft der asketischen Methode der Willensbildung.

Die christliche Pädagogik aller Jahrhunderte hat die hohe pädagogische Bedeutung der Askese betont; in neuerer Zeit haben Paulsen, Eucken, Förster mit berechneten Worten zugestimmt.

Askese bedeutete im Griechischen die „Übung“ der Athleten zum Ringkampfe; später wurde der Ausdruck sinnbillich genommen; Askese wird zur Übung des Willens im Kampfe gegen die niedern sinnlichen Strebungen, wie der Heiland sagt

„denn das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, reißen es an sich.“

So sehr die Bedeutung der Askese für die Willenserziehung durch das Christentum anerkannt wird, so ist der schulgemäßen Ausbildung der asketischen Methode verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Und doch liegt hier „jungfräuliches Land“ sowohl für die Erziehung Normaler, als ganz besonders für die Heilpädagogik, deren „Patienten“ ja unter dem Uebergewicht sinnlicher Potenzen über die edlern Geisteskräfte leiden.

Gegen die christliche Askese wenden sich die Modernen mit ebenso viel Schärfe als Ignoranz. Ellen Key nennt die sinnlichen Strebungen etwas „Heiliges“; andere reden von „Naturunterdrückung“, „ Vernachlässigung und Verachtung der Körper- und Gesundheitspflege“. Selbst Förster faßt den Begriff mehr negativ, im Sinne „Unterdrückung“, im Sinne von „sustino et abstino“ auf; bei den christlichen Moralpädagogen hat aber Askese, die *educatio strenua* vor allem positiven Charakter; Basilius definiert sie als „Streben nach sittlicher Vollkommen-

heit". Ich redete von der Ignoranz der Modernen. Abgesehen davon, daß sie schon den Begriff Askese verunstalten, verrät ihre ganze Schreibweise die Unkenntnis katholischer Erziehungsprinzipien, sonst müßten sie wissen, daß nach St. Thomas der ganze Mensch erzogen werden soll, daß physisches, sinnliches und geistiges Leben der Pflege bedürfen, daß widernatürliche Behandlung des Leibes und der Sinne Sünde ist; die christliche Askese verlangt nicht Vernichtung des sinnlichen Menschen, sondern lediglich seine Unterordnung unter und seine Abbelung durch den Geist.

Welches sind die Methoden der asketischen Willenserziehung? Dr. Eggersdorfer nennt deren drei: intellektualistische, affektive und voluntaristische.

I. Die intellektualistischen Methoden beruhen auf Sammlung und Konzentration der Gedanken, auf der „meditatio“ der Alten. Ueber die Bedeutung der Meditation ist im vorhergehenden Kapitel einläßlich die Rede. Die Kirche verwendet die Methode in den „geistlichen Lesungen“, Exerzitien, Missionen, Gewissenserforschung etc. Prächtige Anleitungen dazu geben die „Exercitia spiritualia“ des hl. Ignatius und die „Philothea“ des hl. Franz von Sales. Auch die Willenspädagogik Jules Payot's und das sog. Brownle-System beruhen auf diesem Prinzip.

Didaktisch kann es nach zwei Seiten noch bedeutend ausgebaut werden. Der ganze Unterricht sollte so angelegt werden, daß durch feridse Artikulation des Unterrichts der Schüler lernt Schwierigkeiten zu überwinden; daß in ihm das Lustgefühl des Vorwärtsschreitens geweckt wird, wie Herbart sagt: Der Schüler freut sich, wenn er fühlt, daß er etwas kann, und dieses Lustgefühl des Könnens muß man in ihm wecken. Denn mit dem gewonnenen Sieg über sachliche Schwierigkeiten stählt sich auch die sittliche Willenskraft; das ist die wahre Bedeutung der Arbeitsschule. (Diktate, Klausuren, logische Darstellungen, exakte Zeichnungen im Gegensatz zum „freien“ Aufsatz, dem skizzierenden Zeichnen der Modernen. Letztere Maßnahmen haben entschieden auch Wert, die educatio strenua bleibt indes die Hauptaufgabe.

Der andere Weg des didaktischen Ausbaues der asketischen Willenserziehung zeigt wieder Herbart und in Anschluß an ihn neuestens Förster; er beruht auf der Stoffauswahl in Rücksicht auf die ethischen Gegengewichte, d. h. sittliches Fehlen und sittliches Rechtun sollten einander wie Licht und Schatten gegenübergestellt werden, aber mit Ueberfülle des Lichtes. (Siehe hierüber die hochinteressante und

lehrreiche Schrift: Grunewald, die Münchener katechetische Methode, J. Fr. Herbart und Fr. W. Förster.)

II. Die affektiven Methoden der Askese umfassen jene Übungen, die auf Grund starker Gefühlsregungen den Willen beleben. Darüber habe ich in frühern Aufsätzen bei Besprechung der pädagogischen Persuasion geredet, deren Aufgabe darin besteht, dem Kinde klar zu machen, daß Gott seine Gebote aus Liebe zu den Menschen gegeben. Dr. Gisler hat dafür zwei treffende Ausdrücke geprägt: seelische Bedürfnisapologetik und lebenspraktische Wert- oder Sozialapologetik, die in Einzelbildern von der Schönheit der Lehre spricht, von ihrer historischen Wahrheit, von der christlichen Charitas, von christlichem Solidarismus, von den Wunderwerken christlicher Kunst und Literatur, von den erzieherischen Werten der Religion fürs Einzel- und Gesamtleben, von ihrer staatservhaltenden Kraft.

Ich zitiere z. B. über die Bedeutung der Heiligenbiographien als „willenstärkende hinreißende Beispiele“ Payot

„Seider besitzen wir nicht, wie die katholische Kirche Lebensbeschreibungen „heiliger Väter“ zum Gebrauche der jungen Leute“ und „Der Gedanke August Comtes, für jeden Tag des Kalenders das Leben eines Wohltäters der Menschheit zur anschaulichen Betrachtung zu empfehlen, war ausgezeichnet.“

Die affektive Methode verdient in der Heilerziehung auch deswegen ganz besondere Beachtung, weil gerade die „Nervösen“ für edle Gefühlseindrücke sehr empfänglich sind, ferner auch weil bei ihnen die Gefahr besonders groß ist, unter seelischen Depressionen zusammenzubrechen. (Siehe: P. Fr. Raymond, Wörishofen: Der Freund der Nervösen und Strupulanten.)

In der „Willenschule“ Stella alpina findet eine Art „Gewissenserforschung“ intensive Verwendung. Anfangs der Woche wird den Knaben das Pensum angegeben; der Wochenabschluß bildet die Selbstkontrolle des Erreichten; auf diese Weise gewöhnen sich „Schlingel“ und Flatterhafte an eine gewisse Zielstrebigkeit. (Weise Beschränkung des Lehrers.)

Als Lehrmittel empfehle ich gelegentliche Lesungen, Aufsätze aus guten Volksbüchern über Feste, Heilige; ich erinnere an P. Theodosius „Leben der Heiligen“, an Scherers „Warum liebe ich meine Kirche“ und ähnliche Volksbücher.

Auf einen Punkt muß ich notwendig noch hinweisen. Es genügt nicht, den Kindern bloß gute Beispiele vor Augen zu führen, die Schule, der Lehrer müssen selber asketisch wirken in der Vermeidung aller Schelt- und Schimpfworte; es gilt dies in ganz vorzüglicher Weise auch den Geistlichen; Haß, Furcht, Troß übertragen sich gerade auf religiösem Gebiet nicht nur auf die Person, sondern auch auf die Sache. Die

Modernen reden soviel von ästhetischer Erziehung und bieten den Kindern Exzerpte aus Stillehren, Kunstgeschichten zc. zc. Die wahrhaft künstlerische Erziehung liegt in der Ruhe des Lehrers, im Vertrauen des Kindes, in einem wohlwollenden Unterricht, in liebevoller Zucht und vernünftiger Disziplin.

III. Die voluntaristischen Methoden der Ascese brauchen vornehmlich in der Willenstrainingung. Mittel dazu sind geregelte Hausordnung, gewissenhafte Schularbeit und der „Schulstaat“.

Für sittlich gefährdete Kinder sind alle diese Maßnahmen von höchster Bedeutung, damit das höhere Willensvermögen sich vom Schwergewicht sinnlicher Potenzen befreien kann.

Die Hausordnung im Erziehungsheim hat familiären Charakter zu tragen; ja kein Kasernenregiment. Solche Kinder brauchen zwar Disziplin, aber das preussische „Stillgestanden“ vergiftet Kinderherzen. Ueber die Bedingungen der geregelten Schularbeit sprach ich an anderer Stelle; nochmals: Ohne Gewissenhaftigkeit, ohne Präzision keine Charakterbildung — oder besser: Ohne richtige Arbeitsbedingungen keine charakterbildende Gewissenhaftigkeit und Präzision. Der „Schulstaat“ bildet ein wichtiges Hilfsmittel pädagogischer Ascese, wenn wohl beachtet wird, daß Kinder nur durch Gehorchen zum Regieren erzogen werden können, wenn also die Autorität des Lehrers stricte maßgebend bleibt.

Resümiere ich also über die Prinzipien „meiner“ Heilpädagogik, so ergibt sich:

I. Physische Erziehung: Licht, Luft, Wasser, Nahrung, Kleidung, Gymnastik nach den gesicherten Ergebnissen der Wissenschaft verwendet, ethisch vertieft nach den Prinzipien des Christentums.

II. Intellektuelle Erziehung: a) Anschauliche Darstellung — allseitige Verbindung — meditative Vertiefung.

b) Richtige Arbeitsbedingungen.

c) Ausscheidung der Unlustgefühle.

d) Intensive Verarbeitung (Gewissenhaftigkeit und Präzision nebst „freier Gestaltung“).

III. Religiös-sittliche Erziehung.

1. Religiosität — Einfachheit — Natürlichkeit.

2. Geschlossene Welt- und Lebensanschauung.

3. Freudiges Christentum.

4. Educatio strenua.

A. intellektuell { a. Artikulation
b. Ethische Gegengewichte

- | | | |
|--------------------|---|---|
| B. affektiv | { | a. Persuasion |
| | | b. Zielstrebigkeit |
| | | c. Vertrauen des Kindes auf seine Kraft |
| C. voluntaristisch | { | a. Haus- und Schulordnung |
| | | b. Gewissenhafte Schularbeit |
| | | c. Beschränkte Selbstregierung im Sinne Försters. |

Aus dem Kanton St. Gallen. *)

1. **Lehrerwahlen.** Zum Hilfslehrer für Violinunterricht an der Kantonschule wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn Aug. Lohs, Herr Hermann Schröder, Musiklehrer in St. Gallen gewählt. Die Wahl als Lehrer für Zeichnungsunterricht am Lehrerseminar fiel auf Herrn W. Schneebeli, z. B. Lehrer an der städt. Knabensekundarschule. Unter der Rubrik Erneuerungswahlen treffen wir auch den Namen Dr. O. Meßmer. Seine früher gemeldete Wahl nach Basel ist demnach nicht erfolgt. An die Kantonschule wurde als Lehrer für Latein und Griechisch gewählt Hr. Professor H. Sigg z. B. an der Kantonschule Solothurn. — Hr. W. Schneebeli, Lehrer an der Knabensekundarschule in St. Gallen, kommt als Lehrer für Zeichnen, Feldmessen und Kalligraphie ans Lehrerseminar. — Im weitem haben wir notiert: Hr. H. Bandli in Mols nach Unterterzen; Frl. L. Locher von Neblau nach St. Gallen (Mädchenunterschule); Frl. M. Helbling in Wil und Frl. B. Helbling in Mafeltrangen nach Mörtschwil. — Zum Rektor der kath. Kantonsrealschule wurde gewählt hochw. Hr. J. Hanimann, bisher Vizepräsident. — Nach Rorschach (Mittelschule) kommt Herr Alb. Kopp in Buchen-Staad.

Bezüglich letzterer Nomination lesen wir in einem Rorschacher Blatte folgendes:

„Lehrerwahl. Die infolge Wahl des Herrn Lehrer Wüest an die Oberschule vakant gewordene Stelle an der hiesigen Mittelschule ist im November v. J. zur Wiederbesetzung ausgeschrieben worden. Es ergab sich eine einzige Anmeldung. Um eine größere Auswahl zu bekommen, hat dann der Schulrat sieben passend erscheinende Lehrer in auswärtigen Gemeinden zur Anmeldung eingeladen. Sechs davon lehnten sofort dankend ab, nach Rorschach gewählt zu werden, indem sie es vorzögen, auf ihren besser bezahlten Stellen auf dem Lande zu bleiben. Nur ein einziger der Eingeladenen ließ sich zu einer Anmeldung herbei. Unterdessen zog der auf die Ausschreibung

*) Seit dem 15. Februar gesetzt.